

Walterich

Neue Forschungsergebnisse zur Bedeutung des Namens und über die Herkunft des ersten Abtes des Murrhardter Benediktinerklosters

von Heimatgeschichtsforscher Christian Schweizer, Leiter des Carl-Schweizer-Museums, Murrhardt

St. Walterich, auch **Walderich** (althochdeutsch für *der reiche Gebieter*, eventuell aber auch eine Amtsbezeichnung / ein Titel für einen geistlichen Gutsverwalter – „Waltricus“, Gualtericus, * 8. Jahrhundert, um 760; † 29. November 840 oder 29. November 842) war Benediktiner und gilt nachweislich als Mitbegründer und erster Abt des ehemaligen Benediktinerklosters Murrhardt¹, zuvor war er dritter Abt des ehemaligen Benediktinerklosters Neustadt am Main.

„Anno Domini DCCLXXX (780) kam ein geistlicher Herr aus Burgund mit König Pippin nach Deutschland, dieser hieß Gualtherus oder Gualtericus, er war ein gar eifriger gottesfürchtiger Mann im christlichen Glauben, welcher aus Burgund vertrieben worden. Dieser begab sich in diese Wildnis und Einöde, das Murrtal, und fing eine Einsiedelei an, baute darauf ein Bruderhaus und eine Klause auf dem Berg nicht weit vom Kloster, da noch heutigen Tages Unser Lieben Frauen Kappel (St. Maria, heute Walterichskirche) steht, und nahm zu sich noch zwölf Laienbrüder an, diese beteten und fasteten Tag und Nacht, und führten ein streng gottseliges Leben, und erlangten von Pippin, dass sie da wohnen und bleiben sollten.“²

Walterich entstammte dem fränkischen Adelsgeschlecht der Waltriche³, welche als illegitime Nachkommen Karl Martells in enger verwandtschaftlicher Verbindung zu den Karolingern und weiteren fränkischen Adelsfamilien standen und insbesondere in Burgund⁴, im Gebiet von Langres und Dijon, begütert waren. Der Ursprung der Waltriche lässt sich bis in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts nachverfolgen und gründet in einer Familie gallorömischer Abkunft, die einem Dukat (Verwaltungsbezirk) des fränkischen Teilreichs Burgund um den Ort Besançon vorstand. Urkundlich bezeugt sind für diesen Zeitraum ein Dux Waldelenus, seine Frau Aelia Flavia sowie die beiden Söhne Donatus und Chramnelenus.

Ab dem frühen 8. Jahrhundert gelangten sie mit Unterstützung der neustrischen Hausmeier nach Bayern und verbanden sich dort durch Heirat mit den bayerischen Hochadelsgeschlechtern der Agilolfinger, Huosi und Hahilinga. Möglicherweise könnte Walterich von Murrhardt sogar ein illegitimer Nachkomme Karls des Großen sein. So nennen das St. Galler Verbrüderungsbuch einen *Waltari* und auch das Verbrüderungsbuch des Klosters St. Peter in Salzburg einen *Uualtrih* unter den Söhnen des Kaisers⁵. Über die Kindheit und Jugend Walterichs stehen keine Quellen

¹ <https://www2.landesarchiv-bw.de/> Landesarchiv Baden-Württemberg Findbuch A 508

² Frischlin, Jakob (1557-1621) WLB, Cod.hist. fol.138 Geschichte Württembergs. Zitat transkribiert.

³ Fritz, Gerhard: Kloster Murrhardt im Früh- und Hochmittelalter. Sigmaringen 1982, S.19 bis 29.

⁴ Ebd. S. 20

⁵ Ebd. S. 31

zur Verfügung, folglich sind sowohl dessen Geburtsjahr als auch Geburtsort unbekannt. Die jüngst aufgefundene Quelle (Frischlin) greift wohl auf heute nicht mehr erhaltene Schriften von vor 1620 zurück, somit könnte Walterich um das Jahr 760 geboren sein.

Die **Waltriche** waren ein einflussreiches fränkisches Adelsgeschlecht⁶, das vom 6. Jahrhundert bis zum 10. Jahrhundert vor allem in Burgund, im Wormsgau, Lobdengau sowie im westlichen Bayern Güter besaß. Weitergehende Verwandtschaftsverhältnisse bestanden zu den Etichonen, Robertinern / Rupertiner (siehe Heiliger Rupert von Worms / Salzburg, Vorfahren der Kapetinger), und Burgundofarones. Die historische Bedeutung der Waltriche um Waldelenus und Chramnelenus ist in der engen Beziehung zu Columban von Luxeuil zu finden, dessen Klostergründung Luxeuil in ihrem Machtbereich lag und mit nachhaltiger Förderung der Sippenmitglieder unter der Herrschaft der Merowinger einen tiefgreifenden Einfluss auf die Christianisierung des bis dahin noch heidnisch geprägten ländlichen Raums auf der Alpennordseite hatte.⁷

Die späteren Vertreter der weitverzweigten Waltrich-Sippe sind unter den bedeutendsten Bischöfen und Grafen der karolingischen Herrscher zu finden. Sie unterstützten das karolingische Eigen- und Reichskloster Lorsch (siehe Robertiner) durch vielfache Schenkungen und besetzten zudem in zahlreichen anderen Klöstern, die häufig den Karolingern verbunden waren, entscheidende Positionen. Der Grund hierfür lag in einem enger werdenden verwandtschaftlichen Verhältnis beider Geschlechter seit der Mitte des 8. Jahrhunderts. Zur Zeit Kaiser Karls des Großen sowie seines Sohnes und Nachfolgers Ludwig des Frommen wurden die verwandtschaftlichen Beziehungen offensichtlich noch tiefgreifender. Ab der Mitte des 9. Jahrhunderts verloren die Waltriche im Zusammenhang mit dem Abstieg der Karolinger an reichs- und kirchenpolitischer Bedeutung, und mit dem Ende der ostfränkischen Karolinger im 10. Jahrhundert verliert sich die Spur des Geschlechtes.

Abt im Kloster Neustadt am Main

Nach dem Tod des Klostergründers „An der Neuen Statt“ Megingaud (Megingoz) wurde Walterich 783/84 zum dritten Abt des Klosters Neustadt am Main gewählt und im Beisein König Karls des Großen, der Neustadt seit 775 zum Zentrum der Sachsenmission ausgebaut hatte, in sein Amt eingesetzt.⁸ Bereits 796 wird Walterich urkundlich nicht mehr als Abt von Neustadt erwähnt. Gemeinhin sieht die Forschung den Grund dafür in einem tiefen Zerwürfnis zwischen Karl und Walterich über den Sachsenkrieg. Dies hatte zur Folge, dass Walterich wohl als Abt abgesetzt wurde und zu Lebzeiten Karls keine höheren klerikalen Ämter mehr bekleidete. Bis zur Gründung der Abtei Murrhardt verliert sich seine geschichtliche Spur. Demgegenüber gibt es Grund zu der Annahme, dass die Absetzung oder Flucht Walterichs wegen seiner Beteiligung am Aufstand des ostfränkischen Grafen Hardrad gegen Karl den Großen

⁶ Störmer, Wilhelm: Schäftlarn, Murrhardt und die Waltriche des 8. und 9. Jahrhunderts, in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte, Nr. 28, 1965

⁷ Ebeling, Horst: Prosopographie der Amtsträger des Merowingerreiches von Chlotar II. (613) bis Karl Martell (741) in: Beihefte der Francia, Band 2, München 1974.

⁸ Weyer, Klaus: Vom Keltenheiligtum zum karolingischen Missionskloster – Neustadt am Main. Würzburg 2019, S. 61–125.

erfolgte – die fehlende Erwähnung Walterichs in historischen Quellen in den Folgejahren ließe sich durch eine Verbannung in das Reichskloster Lérins (Lirinum) bei Cannes erklären⁹ (siehe die Heiligen Adalhard (752 bis 826) und Wala (773 bis 836), beide Enkel Karl Martells). Sein zwischenzeitlicher Aufenthalt in einer schon früher bestehenden Mönchszelle in Murrhardt ab dem Jahr 796 ist aber ebenso denkbar.

Neugründung des Klosters Murrhardt

Die Christianisierung des Murrtales und der Gegend entlang der fränkisch-alemannischen Stammesgrenze geht wohl auf die Missionsreisen der Heiligen Eustasius und Agilus nach Bayern, bzw. des Salzburger, eigentlich Wormser Bischofs St. Rupertus (* um 650 vermutlich in Worms; † vermutlich 27. März 718 ebenda) zurück, der durch seine Familie in verwandtschaftlicher Verbindung zu den Merowingern und Waltrichen stand. Seine Missionstätigkeit beruhte noch auf den Lehren des Heiligen Columban von Luxeuil und stand damit im Gegensatz zu der von Rom und dem Papst geförderten Missionstätigkeit des St. Bonifatius und seinen Verwandten.¹⁰

Auf Anweisung des austrischen Hausmeiers Karlmann kam es in den Jahren um 733/740 zur Gründung der Pfarrkirche St. Maria, der heutigen evangelischen Walterichskirche auf dem Hügel, wahrscheinlich durch den Heiligen Pirmin – wie der Chronist des Klosters Reichenau, Gallus Öhem, berichtet.¹¹ Dies stand in Zusammenhang mit dem Bestehen eines fränkischen Königsgutes in Murrhardt. Die kleine Holzkirche war Maria geweiht und befand sich an der Stelle der heutigen Walterichskirche, neben der damals noch vorhandenen Ruine eines römischen Tempels. Reste der Kirche konnten bei einer archäologischen Ausgrabung 1963 nachgewiesen werden. Murrhardt stand bis dahin unter dem Einfluss des Bistums Worms.

Bereits vor der Gründung des eigentlichen Klosters bestand in Murrhardt eine Mönchsklausur oder Klerikergemeinschaft mit columbanischer-donatischer Mönchsregel, möglicherweise ein Eigenkloster des Adels, die Urzelle St. Trinitatis. Sie war eingerichtet worden aufgrund einer Schenkung Pippins des Jüngeren um 753/754, in Verbindung mit der Gründung des Bistums Würzburg (742). Hintergrund war eine umfassende Neuorganisation der fränkischen Kirche unter St. Bonifatius und dessen Schüler St. Burkard sowie dessen Nachfolger Bischof St. Megingaud von Würzburg. In der Mitte des 8. Jahrhunderts versuchte das fränkische Adelsgeschlecht der Waltriche unter Mitwirkung des mit ihnen verbundenen und verwandten Bischofs St. Megingaud, ein Kloster einzurichten. Dabei ging es darum, ein Verbindungsglied zwischen den Besitzungen der Waltriche im Rhein-Neckar-Raum und im westbayerischen Gebiet zu schaffen. Zu dieser Reihe von Niederlassungen gehören die klösterlichen Gründungen Mosbach, St. Vitalis in Esslingen am Neckar, Ellwangen, Gunzenhausen, Solnhofen, bzw. Herbrechtingen, Heidenheim am Hahnenkamm und

⁹ Wagner, Heinrich: Die Privilegierung des Klosters Murrhardt durch Ludwig den Frommen. Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters / Zeitschriftenband (2001), S. 421–450

¹⁰ Schäfer, Tobias: *Heiliger Rupert: Bischof und Missionar zwischen Worms und Salzburg*. In: Der Wormsgau 33 (2017), S. 59–66.

¹¹ Fritz, Gerhard: S.47

Weltenburg. Die ursprüngliche Stiftungsurkunde Pippins ging zwar verloren, jedoch wurde die Mönchszelle „cellula Murrhardt“ bereits 788 in einer von Pippins Sohn Karl dem Großen ausgestellten, teilweise gefälschten, Urkunde als im Besitz der Bischöfe von Würzburg erwähnt.

Von dieser Mönchszelle fanden sich bei einer archäologischen Grabung im Jahr 1973 Fundaments- und Mauerspuren im Ostchor der ehemaligen Klosterkirche, der heutigen evangelischen Stadtkirche. Durch den Tod König Pippins (768) und die Abdankung Megingauds als Bischof von Würzburg (769) kam die Entwicklung des Klosters zum Erliegen. Da die existierende Mönchsgemeinschaft offenkundig nicht mehr voll funktionsfähig war, bat Walterich im Jahr 814 Ludwig den Frommen, den Sohn und Nachfolger Karls um Erlaubnis, in Murrhardt das Kloster zu reformieren, bzw. ein Benediktinerkloster mit der neuen, damals verbindlichen Mönchsregel des Heiligen Benedikt errichten zu dürfen. Dem stimmte der Kaiser zu, stiftete ein Kloster und unterstützte die Gründung auch materiell, wie eine Urkunde Ludwigs von 817 belegt. Mit zwölf Mönchen, die vom Kloster Reichenau gekommen waren, und dem von Ludwig bestimmten Abt Walterich begann im Jahr 816/817 die Einrichtung der neuen benediktinischen Abtei Murrhardt.

Die neue Klosterkirche wurde nur wenige Schritte neben ihrem mittlerweile abgerissenen Vorgängerbau errichtet und besaß das Patrozinium der Heiligen Maria, der Trinität und des Januarius von Neapel¹². Um die wirtschaftliche Funktionsfähigkeit der Abtei sicherzustellen, schenkte Ludwig der Fromme dem Kloster den königlichen Forst zwischen Sulzbach an der Murr und Laufen am Kocher, die Pfarrei Fichtenberg sowie Höfe in Oßweil und Erdmannhausen. Im Jahr 839 hielt sich der Kaiser persönlich im Kloster Murrhardt auf und übergab Walterich bei dieser Gelegenheit ein Gebeinfragment des Heiligen Januarius als Reliquie. Nur ein Jahr nach seinem Besuch in Murrhardt verstarb Ludwig der Fromme. Seinem letzten Wunsch entsprechend wurde am 19. September 840, drei Monate nach seinem Tod, ein kostbares Silbergefäß mit dem mumifizierten Herz des Kaisers in einem Kenotaph (Scheingrab, heute ein späteres aus dem 15. Jahrhundert) in der Klosterkirche feierlich beigesetzt.

Unterstützung der kaiserlichen Reichspolitik Kaiser Ludwigs des Frommen und Tod des Walterich in Murrhardt

Walterich ist im Umkreis des Kaisers zusammen mit Zeitgenossen wie Hrabanus Maurus, Walahfrid Strabo, Benedikt von Aniane und somit der karolingischen Kirchenreform zu sehen. Durch die enge familiäre Verbindung mit dem Kaiser, vermutlich als Ludwigs Halbbruder oder Milchbruder (siehe **Ebo von Reims**, auch **Ebbo**, * wohl 778; † 20. März 851 in Hildesheim, war von 816 bis 835 und von 840 bis 841 Erzbischof von Reims und von 845 bis 851 Bischof von Hildesheim), stand Walterich sicherlich im Brennpunkt der Politik seiner Zeit. Gesichert ist, dass Walterich die Beschlüsse der Aachener Synoden von 816 und 817 im Kloster Murrhardt in die Tat umsetzte; wahrscheinlich ist auch eine im Auftrag Ludwigs geführte Gesandtschaft zu Papst Stephan IV. (V.) zur Vorbereitung und Durchführung der Kaiserkrönung. Die päpstliche Gesandtschaft bestand aus den Legaten Paschalis (Abt von St. Stefano auf dem Caelius, in Rom, ab 817 Papst) und ein Kardinal Johannes. Weitere Romreisen Walterichs lassen sich nur schwer belegen.¹³ Nach der Niederlage des

¹² Dummer, Jürgen: Januarius. In: Religion in Geschichte und Gegenwart (RGG). 4. Auflage. Band 4, Tübingen 2001

¹³ Wagner, Heinrich, Die Äbte des Klosters Neustadt am Main im Mittelalter, in Würzburger Diözesan-Geschichtsblätter, 46.Band, 1984

Kaisers auf dem Colmarer Lügenfeld 833 gegen seine Söhne suchte Ludwig Zuflucht bei Walterich in Murrhardt – so besagt es eine Murrhardter Legende. Tatsächlich deckt sich der Reiseweg des Kaisers nach der Niederlage von Colmar mit der an Murrhardt vorbeiführenden alten Römerstraße durch das Murrthal.

Auch der Umstand, dass im Kloster Murrhardt nach dem Tod Kaiser Ludwigs (840) dessen Herz bestattet war, deutet darauf hin, dass Ludwig durchaus bei Walterich Zuflucht und Unterstützung fand. Bestattet wurde der Kaiser in Metz. Nicht lange nach dem Ableben Ludwigs des Frommen verstarb Walterich an einem 29. November 840 oder 842. Er wurde bestattet in der wohl von ihm schon selbst vorbereiteten Grabstätte in der auf dem Hügel stehenden Kirche St. Maria, der heutigen Walterichskirche. Die Tatsache, dass im Nekrolog des Klosters Neustadt am Main derselbe Todestag wie in Murrhardt vermerkt ist – 29. November – bestätigt, dass es sich bei Walterich von Neustadt und Murrhardt um dieselbe Person handelt.

Seine Grabstätte wurde von einem großen römischen Grabstein bedeckt, der folgende Inschrift trug: *Obiit Waltericus abbas huius monasterii – in tertia calend: decembris nostris temporibus – huius corpus hic iam est sepultus (Walterich starb als Abt dieses Klosters drei Tage vor dem 1. Dezember unserer Zeit – sein Leib ist hier schon zur Ruhe gebettet)*¹⁴. Das Steinplattengrab besteht aus römischen Spolien, Teilen eines ehemaligen Pfeilergrabmals. Als Besonderheit zeigt eine Seitenplatte die auf den Kopf gestellte Darstellung der Kapitolinischen Wölfin. In früher christlicher Zeit war es üblich, römische, also heidnische Gedenksteine, symbolisch auf den Kopf zu stellen. Das mehrfach gestörte Grab wurde bei der archäologischen Grabung in der Walterichskirche 1963¹⁵ wiedergefunden, darin waren noch einige Reste Walterichs sowie wenige Grabbeigaben, die sich heute im Carl-Schweizer-Museum befinden.

Verehrung

Walterich wurde ab dem frühen Mittelalter bis heute als heilig bzw. selig, als Schutzpatron der Gebrechlichen und Gelähmten und Geisteskranken verehrt, aber auch für die Erfüllung glücklicher und gesunder Geburten. Mit ihm verwandte oder versippte Selige oder Heilige der römisch-katholischen Kirche sind:

Chagnoald, auch *Cagnoald*, *Cagnou* oder *Canoaldus*, (* um 583; † um 638 in Laon)

Burgundofaro, auch *Faro* oder *Faron* (* 596; † um 672) war der 19. Bischof von Meaux.

Donatus von Besançon (* um 594; † nach 656 in Besançon) war der 26. Erzbischof von Besançon und wird seit dem 11. Jahrhundert als Heiliger verehrt.

Waldebert, auch *Walbert*, *Gaubert* oder *Waldebertus* (* um 595; † am 2. (6.) Mai 665 im Kloster Luxeuil). Bischof von Meaux, Abt von Luxeuil.

¹⁴ Widmann, Georg: Chronika, bearb. von Christian Kolb (Württembergische Geschichtsquellen 6), Stuttgart 1904. Sowie: Volk, Paulus, OSB, Maria Laach. Das Necrologium der Benediktiner-Abtei Neustadt am Main, in, Würzburger Diözesangeschichtsblätter 6.Jg, 1938.

¹⁵ Cichy, Bodo: Murrhardt - Sagen - Steine - Geschichte, Murrhardt, 1963

Walbertus und Bertilia (11. Mai), die Eltern der Heiligen *Waldetrudis* und *Adelgundis* werden im Hennegau verehrt. Es ist von ihnen nur bekannt, dass sie gegen Ende ihres Lebens klösterlich gelebt haben. Der Heilige **Walbertus** starb zwischen den Jahren 655 und 661, seine Gemahlin etwas später.

Adelgundis (* um 630 in Coulsore, Frankreich; † 30. Januar 684)

Waltraud von Mons (auch *Waldetrudis*, französisch *Sainte Waudru*, * Anfang des 7. Jahrhunderts im heutigen Frankreich; † 9. April um 688 in Mons)

Chrodobertus (auch *Chrodebertus*; frz. *Chrotbert*, eine frühe Variante von *Robert*), er war in den Jahren 660 bis 695 Bischof von Tours. Außerdem war er in den Jahren 656 bis 663 in Personalunion auch Bischof von Paris.

Rupert von Salzburg (auch *Ruprecht*, *Hrodperht*, *Hrodpreht*, *Roudbertus*, *Rudbertus*, *Robert*^[1], * um 650 vermutlich in Worms; † vermutlich 27. März 718 ebenda) war Bischof von Worms, von Regensburg, sowie erster Bischof von Salzburg und Abt des dortigen St.-Peter-Stiftes.

Erentrudis von Salzburg (* um 650 in Worms; † 30. Juni 718 in Salzburg) war die erste Äbtissin der Benediktinerinnenabtei Nonnberg und ist die Schutzpatronin Salzburgs.

Landericus von Paris, französisch **Saint Landry** († um 656 in Paris) war Bischof von Paris von 650 bis 656.

Dentelin das Kind, lebte im 7. Jahrhundert, Patron des Stifts und der Stadt Rees.

Odilia (auch **Odilie**, **Odile** oder **Ottilie**, * um 660 im Elsass oder in Burgund; † 720 im Kloster Niedermünster beim Odilienberg).

Gundelinde von Niedermünster (* um 680 bis 690; † nach 720 in Niedermünster)

Attala von Straßburg (* um 690 im Elsass; † 3. Dezember^[1] 741 in Straßburg)

Gaubald, auch *Gawibald*, *Geupald* oder *Gaibald* (* um 700; † 23. Dezember 761) war der erste Bischof des Bistums Regensburg. Er wird als Seliger verehrt.

Madalberta († um 705 in Maubeuge) war Äbtissin des Klosters Maubeuge, Schutzpatronin der Schwangeren und der glücklichen Geburt.

Megingaud (*710 in Franken; † 783 in Neustadt am Main) war nach Burkard der zweite Bischof von Würzburg (Februar 754 bis Anfang 769).

Chrodegang von Metz, auch **Hruotgang** (in karolingischer Schreibweise, * um 715 in *Hasbania*, dem heutigen Haspengau in der belgischen Provinz Limburg, † 6. März 766 in Metz) war ab 742 Bischof von Metz und Erzbischof von Austrasien.

Hariolf (auch *Herulf*, * um 730; † um 815)^[1] und sein Bruder **Erlolf** waren um 764 die Gründer der Benediktinerabtei Ellwangen. Hariolf war Chorbischof in Langres und folgte seinem Bruder Erlolf auf den Bischofssitz. Durch die Liste der Bischöfe von Langres sind die beiden Brüder historisch verbürgt.

Waltrich, auch *Waltrih*, *Waldrich*, (* unbekannt; † 22. August 804) war von 777 bis 804 der 6. Bischof von Passau. Über das Leben und das Wirken von Waldrich ist nicht viel bekannt. In seine Amtszeit fällt die Erweiterung der Bistumsgrenzen nach Osten, bis an die Flüsse March und Leitha.

Remigius von Rouen († 771) war ein unehelicher Sohn Karl Martells von einer unbekanntem Frau. 755 Bischof von Rouen.

Arbeo, auch **Aribo** oder **Arbo von Freising** (* 723 oder früher bei Meran; † 4. Mai 784), war Bischof von Freising.

Adalhard (* wohl 752; † 2. Januar 826), von 781 bis 814 und ab 821 Abt von Corbie, ab 822 auch Abt von Corvey. In den Jahren dazwischen war er Mönch in Noirmoutier.

Waltrich, auch *Waldrich*, *Waltri* oder *Baldric* (* 8. Jahrhundert; † 16. Januar 790) war Benediktiner, Gründer und erster Abt des Klosters Schäftlarn, Abt des Klosters Saint-Bénigne in Dijon sowie Bischof von Langres.

Petto, auch *Betto* oder *Belto* (* 8. Jahrhundert; † 820), war Benediktiner, zweiter Abt des Klosters Schäftlarn sowie Bischof von Langres.

Alberich, auch *Albrich* oder *Alberic* (* 8. Jahrhundert; † 21. Dezember 838), war Benediktiner, Abt des Klosters Saint-Etienne in Dijon und Bischof von Langres.

Theutbald I (Theobald, Thibaut, Thibaud, Theutbaldus); starb am 16. August 856) war Bischof von Langres.

Wala (* wohl 773; † 31. August 836 in Bobbio), war von 826 bis 831 Abt von Corbie und Corvey, ab 834 Abt von Bobbio, in dessen Klosterkirche er auch begraben wurde.

Erchanbert, auch *Erchambert* († 854) war der 7. Bischof von Freising von 835/836 bis 854.

Madalbertus († 18. November 857^[1]) war von 821 bzw. 843 bis 857 Abt des Steigerwaldklosters Megingaudshausen. Er taucht damit auch in der Äbtereihe von Münsterschwarzach auf, weil das Kloster Megingaudshausen als Vorgängerabtei gilt. Es gab in Frankreich mehrere Bischöfe dieses Namens, so zum Beispiel von Lyon.

Irmingard von Tours, auch Irmgard von Erstein oder Hermengard^[1] (* um 805; † 20. März 851 in Erstein).

Adelheid von Vilich (lat. Adelheidis, * ca. 970 auf der Burg Geldern am Niederrhein; † 5. Februar 1015)

Waldricus (Baldricus) (25. Apr.), Bischof von Laon, der im Jahr 1112 ermordet wurde.

Bildliche Darstellungen von Walterich und dessen volkstümliche Verehrung

Die erste überlieferte Darstellung, die von der Verehrung Walterichs zeugt, befindet sich auf den um 1075 bis 1100 geprägten Murrhardter Silberpfennigen. Die Vorderseite trägt das Brustbild des Abtes mit der Umschrift „Walterich Murrhardt“, die Rückseite ein Ankerkreuz mit der Umschrift „Wirseburg“ (Würzburg). Die Münzen wurden 1973 bei der Grabung in der ehemaligen Klosterkirche als Grabbeigabe gefunden.¹⁶

Eine weitere Darstellung findet sich in der Walterichskirche, rechts unten auf dem romanischen Tympanon der ehemaligen Wallfahrtsporte. Kaiser Friedrich II. ließ durch eine Stiftung um 1225/27 die Walterichskapelle an der Klosterkirche in Murrhardt erbauen. Sie entstand als Ersatz für die durch einen Neubau des Westchores verlorene Krypta. Ob darin Walterich, oder nicht eher doch St. Januarius verehrt wurde(n), ist umstritten. Auf Betreiben des Klostersvogtes Graf Berthold von Wolfsölden wurde Walterich im Jahr 1226 unter Papst Honorius III. seliggesprochen;¹⁷ bis heute

¹⁶ Schweizer, Rolf: St. Walterich und sein Kloster in Murrhardt – Sein Leben und Wirken. Horb am Neckar 2013

¹⁷ Ebd.

ist Murrhardt an den Karfreitagen Pilgerziel. Kanonisiert, also heiliggesprochen, wurde „der wichtigste Murrhardter“ (Dr. Rolf Schweizer) zwar nie, dennoch spricht der Volksmund seit alters her von „Sankt Walterich“ und verehrte ihn auch als solchen.¹⁸ Die Tradition wurde nach der Reformation auch von den evangelischen Christen bis heute gepflegt. Ziel ist nicht nur das Grab Walterichs, sondern auch der „Ölberg“, ein Passions-Schnitzaltar (Triptychon-Retabel) von 1524 an der Außenmauer der Kirche.

Wandmalereien und Glasfenster mit der Darstellung Walterichs und seiner Legende, der Klostergründung usw. entstanden vom Mittelalter bis zur Renaissance. Reste sind in der Stadtkirche teilweise erhalten oder werden in verschiedenen Quellen erwähnt¹⁹.

Ein weiteres bildliches Zeugnis ist eine kleine Figur, die Walterich als Abt mit großem Mantel darstellt, unter dem die Kranken und Gebrechlichen Schutz finden. Die Elfenbeinfigur entstand während der Gegenreformation um 1638, wohl in der Werkstatt des Bildhauers Leonhard Kern in Schwäbisch Hall, und ist im Carl-Schweizer-Museum ausgestellt.²⁰

Zahlreiche Gedichte und Erzählungen zeugen von der volkstümlichen Verehrung Walterichs, so insbesondere die Schilderung der Walterichswallfahrt in Friedrich Wilhelm von Schellings Gesprächsfragment „Clara“.²¹

Als jüngere künstlerischen Darstellungen der Walterichslegende müssen der Bilderzyklus von J. G. Lepplen (1832) und die Illustrationen zum Gedicht von C. Ph. Conz erwähnt werden, den es in originalen Temperabildern wie auch in gedruckter Form gab. Reinhold Nägele hat Walterich in seinen Radierungen ebenso abgebildet.²²

1918 prägte die Stadt Kriegsnotgeld, auf der sie auf die betende Darstellung Walterichs aus Lepplens Zyklus zurückgriff. Dazu verfasste Fotograf Weber auch ein Gedicht.²³

Im 20. Jahrhundert erfolgte die Benennung der Walterich-Schule und der Walterich-Apotheke.

Für die Walterichskapelle fertigte Professor Karl Ulrich Nuss 1976 einen bronzenen Leuchter mit Darstellungen aus der Walterichslegende.²⁴

Im Jahr 2021 wurde die 1947 zerstörte Wallfahrts- oder Pilgerstaffel, die direkt vom ehemaligen Kloster hoch zum Ölberg und der St. Walterichskirche führt, nach zweijähriger Bauzeit wieder eingeweiht und somit ihrem Zweck als Teil des Passionswegs zum Ölberg, aber auch Teil des Jakobsweges, wieder begehbar.²⁵

Sonstiges:

- Walterichslegende, Gedichte und Überlieferungen von Georg Widmann (Chronik), Valentin Cless, Georg Frischlin, Adam Adami (Chronicon)

¹⁸ Ebd.

¹⁹ Ebd.

²⁰ Schweizer, Rolf. S.

²¹ Schelling, Friedrich Wilhelm von: Clara oder Zusammenhang der Natur – mit der Geisterwelt. Ein Gespräch, 1862

²² Schweizer, Rolf:S.

²³ Ebd.

²⁴ Ebd.

²⁵ <https://www.murrhardt.de/de/Unser-Murrhardt/Buergerengagement/Projekte/Pilgerstaffel>

Murrhardense), Carl Philipp Conz, Justinus Kerner und Friedrich Wilhelm Schelling (Clara)

- Walterichs Grab wurde mehrfach geschichtlich benannt und 1963 bei der Grabung unter der Leitung von Bodo Cichy in der St. Walterichskirche aufgefunden
- Sein Grab wurde von einem großen römischen Grabstein bedeckt, der folgende Inschrift trug: *Obiit Waltericus abbas huius monasterii – in tertia calend: decembris nostris temporibus – huius corpus hic iam est sepultus (Walterich starb als Abt dieses Klosters drei Tage vor dem 1.Dezember unserer Zeit – sein Leib ist hier schon zur Ruhe gebettet)*
- Neuer Grabstein, 1963, mit Inschrift, St. Walterichskirche
- St. Walterichapotheke, Marktplatz, Murrhardt
- Walterichschule, Gemeinschaftsschule, Murrhardt
- Walterichsweg, Murrhardt
- Internet: Rechenberg - Altgemeinde~Teilort - Detailseite - LEO-BW „Der 1461 und 1532 nach der Familie Hübner benannte nördlich von Rechenberg gelegene Hübnershof (Waltrichsweiler) hieß 1400 noch »Waltenswiler« (Personenname Waltrich) und 1429 »Waltrichsweyler«, den man »Hubnershof« nannte.“ Eventuell Station der Wegstrecke, Mission, Besitz Waltriche, vom Neckar zur Donau: Murrhardt - Stöckenburg (Vellberg) - Bühlerzell (?) - Heidenheim a.H. – Gunzenhausen – Solnhofen - Ingolstadt.
- Waltersberg, Hofsiedlung, Ortsteil von Murrhardt, sowie Bezeichnung eines Bergrückens, nahe der Stadt.
- Wandmalereien und ehemaliger Glasfensterzyklus (verloren) mit Darstellungen aus der Walterichslegende, 16. Jh., Klosterkirche
- Figurine, St. Walterich mit den Gebrechlichen unter seinem Schutzmantel, Elfenbein, Schule Leonhard Kern, um 1640, Carl-Schweizer-Museum.
- Kriegsnotgeld Stadt Murrhardt, 1918, Darstellung mit Walterich
- Leuchter, mit Darstellungen aus der Walterichslegende, Bronze, Karl Ulrich Nuss, 1976, Walterichskapelle

Literatur:

- Cichy, Bodo: Murrhardt - Sagen - Steine - Geschichte. Murrhardt, 1963
- Dummer, Jürgen: Januarius. In: Religion in Geschichte und Gegenwart (RGG). 4. Auflage. Band 4, Tübingen 2001
- Ebeling, Horst: Prosopographie der Amtsträger des Merowingerreiches von Chlotar II. (613) bis Karl Martell (741) in: Beihefte der Francia, Band 2, München 1974
- Fritz, Gerhard: Kloster Murrhardt im Früh- und Hochmittelalter. Sigmaringen 1982
- Sauser, Ekkart: Walterich. In: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon (BBKL). Band 13, Herzberg 1998
- Schäfer, Tobias: Heiliger Rupert: Bischof und Missionar zwischen Worms und Salzburg. In: Der Wormsgau 33 (2017)
- Schweizer, Rolf: St. Walterich und sein Kloster in Murrhardt – Sein Leben und Wirken. Horb am Neckar 2013
- Störmer, Wilhelm: Schäftlarn, Murrhardt und die Waltriche des 8. und 9. Jahrhunderts, in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte, Nr. 28, 1965.

- Volk, Paulus, OSB, Maria Laach. Das Necrologium der Benediktiner-Abtei Neustadt am Main. In, Würzburger Diözesangeschichtsblätter 6.Jg, 1938.
- Wagner, Heinrich , Die Äbte des Klosters Neustadt am Main im Mittelalter, in Würzburger Diözesan-Geschichtsblätter, 46.Band, 1984
- Werner, Karl Ferdinand: Bedeutende Adelsfamilien im Reich Karls des Großen: Ein personengeschichtlicher Beitrag zum Verhältnis von Königtum und Adel im frühen Mittelalter. In: Helmut Beumann (Hrsg.): Karl der Große. Persönlichkeit und Geschichte. Düsseldorf 1967
- Widmann, Georg: Chronika, bearb. von Christian Kolb (Württembergische Geschichtsquellen 6), Stuttgart 1904

Verfasser: Christian Schweizer, Murrhardt, 2021 (unter Verwendung der Literatur und wikipedia)